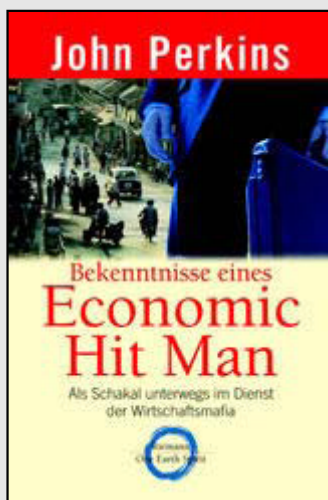


Wie man ein Land in die Knie zwingt

John Perkins war ein Wirtschaftskiller, ein Undercover-Spezialist im Dienst amerikanischer Großkonzerne. Sein Auftrag: Entwicklungsländer zu maßlos überbewerteten Großprojekten zu überreden. Die Absicht: Das Land unentrinnbar in die Schuldenfalle zu treiben, um so politisch-ökonomische Interessen der US-Regierung durchsetzen zu können. Ein schockierender Bericht über die Skrupellosigkeit des Imperiums und seinen Treibsatz, die Korporatokratie.

Im Special

- Vorwort des Autors John Perkins
- Leseprobe: Prolog



John Perkins

Bekenntnisse eines Economic Hit Man

Unterwegs im Dienst der Wirtschaftsmafia

Originaltitel: Confessions of an Economic Hitman
Originalverlag: Berrett-Koehler
Aus dem Amerikanischen von Hans Freundl, Heike Schlatterer

DEUSCHE ERSTAUSGABE

Paperback, 384 Seiten, 13,5 x 20,5 cm
ISBN: 3-570-50066-7

Riemann Verlag

Erscheinungstermin: März 2005

Leseprobe aus
John Perkins: Bekenntnisse eines Economic Hit Man

Vorwort

Economic Hit Men (EHM) sind hochbezahlte Experten, die Länder auf der ganzen Welt um Billionen Dollar betrügen. Sie schleusen Geld von der Weltbank, der US Agency for International Development (USAID) und anderen ausländischen "Hilfsorganisationen" auf die Konten großer Konzerne und in die Taschen weniger reicher Familien, die die natürlichen Rohstoffe unseres Planeten kontrollieren. Die Mittel der Economic Hit Men sind betrügerische Finanzanalysen, Wahlmanipulationen, Bestechung, Erpressung, Sex und Mord. Ihr Spiel ist so alt wie die Macht, doch heute, im Zeitalter der Globalisierung, hat es neue und erschreckende Dimensionen angenommen.

Ich weiß das, ich war ein EHM.

Das schrieb ich 1982 als Einleitung für ein Buch mit dem Arbeitstitel *Gewissen eines Economic Hit Man*. Das Buch war den Präsidenten von zwei Ländern gewidmet, zwei Männern, die meine Klienten gewesen waren, die ich respektiert und als Gleichgesinnte betrachtet hatte: Jaime Roldós, der Präsident von Ecuador, und Omar Torrijos, der Präsident von Panama. Beide waren damals gerade eines gewaltsamen Todes gestorben, aber ihr Tod war kein Unfall. Sie wurden ermordet, weil sie gegen diese Verschwörung von Wirtschaftsbossen, Regierungen und Banken kämpften, deren Ziel die Weltherrschaft ist. Wir EHM schafften es nicht, Roldós und Torrijos mit unseren Mitteln zu überzeugen, daher griffen die anderen Hit Men ein: die mit Billigung der CIA arbeitenden Schakale, die immer im Hintergrund lauerten.

Ich wurde gedrängt oder genötigt, nicht weiter an meinem Buch zu schreiben. In den folgenden zwanzig Jahren fing ich noch viermal damit an. Jedes Mal ging meine Entscheidung, es noch einmal einen Anfang zu wagen, direkt auf aktuelle politische Ereignisse zurück: der Einmarsch amerikanischer Truppen in Panama 1989, der Erste Golfkrieg, Somalia, der Aufstieg Osama bin Ladens. Doch Drohungen oder Bestechungsgelder überzeugten mich jedes Mal, die Arbeit wieder beiseite zu legen.

2003 las der Leiter eines großen Verlags, der zu einem mächtigen internationalen Konzern gehört, das Exposé zu meinem Buch, das mittlerweile *Bekenntnisse eines Economic Hit Man* hieß. Er bezeichnete es als "eine fesselnde Geschichte, die erzählt werden muss". Dann lächelte er traurig, schüttelte den Kopf und sagte mir, die Konzernleitung sei wahrscheinlich gegen das Buch, deshalb könne er eine Veröffentlichung nicht riskieren. Er riet mir, die Geschichte zu einem Roman umzuschreiben. "Wir könnten Sie als Thrillerautor im Stil von John Le Carré oder Graham Greene vermarkten."

Aber das hier ist kein Roman. Es ist die wahre Geschichte meines Lebens. Ein mutiger Verleger, der nicht zu einem internationalen Konzern gehört, erklärte sich bereit, mir zu helfen, damit ich meine Geschichte veröffentlichen kann.

Diese Geschichte *muss* erzählt werden. Wir leben in einer Zeit des Umbruchs und der Krisen, die uns aber auch eine ungeheure Chance bietet. Meine Karriere als Economic Hit Man zeigt, wie es soweit gekommen ist und warum wir uns derzeit in einer Krise befinden, die unüberwindlich scheint. Diese Geschichte muss erzählt werden, denn nur wenn wir unsere Fehler in der Vergangenheit verstehen, können wir zukünftige Chancen nutzen. Sie muss erzählt werden, weil es zu den Anschlägen am 11. September und damit auch zum zweiten Irakkrieg kam, weil zusätzlich zu den 3000 Menschen, die am 11. September 2001 durch die Hand von Terroristen starben, weitere 24.000 durch Hunger und Krankheiten umkamen. Jeden Tag sterben 24.000 Menschen, weil sie keine Lebensmittel bekommen. Und vor allem muss diese Geschichte erzählt werden, weil heute zum ersten Mal in der Geschichte ein Staat die Möglichkeit, das Geld und die Macht hat, das alles zu ändern. Es ist das Land, in dem ich geboren wurde und dem ich als EHM diene: die Vereinigten Staaten von Amerika.

Was hat mich schließlich davon überzeugt, die Drohungen zu ignorieren und die Bestechungsgelder auszuschlagen?

Kurz gesagt lautet die Antwort, dass mein einziges Kind, meine Tochter Jessica, ihren Abschluss am College machte und ein eigenes Leben zu führen begann. Als ich ihr vor kurzem erzählte, dass ich mit dem Gedanken spiele, dieses Buch zu veröffentlichen, aber Angst habe, sagte sie: "Mach dir keine Sorgen, Dad. Wenn sie dich kriegen, mache ich für dich weiter. Wir müssen das wagen, allein schon für die Enkelin der, die du hoffentlich eines Tages haben wirst!" Das ist die kurze Antwort.

Die präzisere Begründung der Antwort hängt mit dem Land zusammen, in dem ich aufwuchs, mit meiner Liebe zu den Idealen unserer Gründungsväter, mit dem tiefen Pflichtgefühl, das ich gegenüber der amerikanischen Republik empfinde, die heute allen Menschen überall "Leben, Freiheit und das Streben nach Glück" verspricht, und mit meinem Vorsatz, nach dem 11. September nicht mehr länger

tatenlos zuzusehen, wie die EHM diese Republik in ein weltweites Imperium verwandeln. Das ist die Kurzversion der langen Antwort, die Einzelheiten werden in den folgenden Kapiteln dargestellt.

Das ist eine wahre Geschichte. Ich habe jede Minute davon erlebt. Die Situationen, die Menschen, die Gespräche und Gefühle, die ich beschreibe, waren alle Teile meines Lebens. Es ist meine persönliche Geschichte, aber sie spielt im Kontext von Ereignissen, die unsere Vergangenheit geprägt haben. Sie haben uns dorthin gebracht, wo wir uns heute befinden, und bilden damit die Grundlage für die Zukunft unserer Kinder. Ich habe mich bemüht, die Erfahrungen, Menschen und Gespräche so genau wie möglich wiederzugeben. Dabei habe ich verschiedene Hilfsmittel benutzt: veröffentlichte Dokumente, persönliche Aufzeichnungen und Notizen, Erinnerungen (meine eigenen und die anderer Beteiligter), die fünf Manuskripte, die ich zu schreiben begonnen hatte, und historische Darstellungen anderer Autoren, vor allem vor kurzem veröffentlichte, die Informationen enthalten, die früher der Geheimhaltung unterlagen oder aus anderen Gründen nicht zugänglich waren. Quellenangaben werden in den Anmerkungen genannt, damit interessierte Leser sich zu einem Thema weiter informieren können.

Mein Verleger fragte, ob wir uns selbst wirklich Economic Hit Men nannten. Ich versicherte ihm, dass wir das taten, allerdings gebrauchten wir normalerweise nur die Anfangsbuchstaben. An jenem Tag im Jahr 1979, als ich mit meiner Ausbilderin Claudine zu arbeiten begann, erklärte sie mir: "Ich habe die Aufgabe, aus Ihnen einen Economic Hit Man zu machen. Niemand darf etwas von Ihrer Arbeit wissen, nicht einmal Ihre Frau." Dann wurde sie ernst: "Wenn man einmal dabei ist, bleibt man es sein Leben lang." Danach verwendete sie selten die volle Bezeichnung, wir waren einfach die EHM.

Claudines Rolle ist ein faszinierendes Beispiel dafür, wie in meiner Branche gearbeitet und vor allem manipuliert wird. Claudine war schön und intelligent und obendrein sehr effizient; sie durchschaute meine Schwächen und nutzte sie zu ihrem größten Vorteil. Ihre Arbeitsmethoden veranschaulichten die Raffinesse der Menschen hinter dem System.

Claudine nahm kein Blatt vor den Mund, als sie mir beschrieb, was ich in Zukunft tun würde. Meine Arbeit, sagte sie, solle "Staats- und Regierungschefs dafür zu gewinnen, Teile eines ausgedehnten Netzwerks zu werden, das den wirtschaftlichen Interessen der USA dient. Am Ende haben sich die Staatschefs in einem Netz von Schulden verstrickt, und das garantiert uns ihre Loyalität. Wir können auf sie zurückgreifen, wann immer wir wollen - um unsere politischen, wirtschaftlichen oder militärischen Bedürfnisse zu befriedigen. Umgekehrt sichern die Politiker ihre Position ab, indem sie Fabriken, Kraftwerke und Flughäfen bauen lassen. Und die Besitzer von amerikanischen Ingenieurbüros und Bauunternehmen werden sagenhaft reich."

Heute erleben wir, wie das System Amok läuft. Die Chefs der angesehensten Unternehmen lassen Mitarbeiter unter unmenschlichen Bedingungen in asiatischen Sweatshops für einen Hungerlohn schuften. Ölgesellschaften pumpen mutwillig Gift in die Flüsse von Regenwäldern und nehmen bewusst den Tod von Menschen, Tieren und Pflanzen in Kauf. Sie begehen Völkermord an Ureinwohnern. Die Pharmaindustrie enthält Millionen von HIV-Infizierten in Afrika lebensrettende Medikamente vor. Selbst in unserem eigenen Land sieht es nicht besser aus. Zwölf Millionen Familien in den USA wissen nicht, woher sie ihre nächste Mahlzeit nehmen sollen. Im Energiesektor sind Skandale wie die Enron-Pleite an der Tagesordnung. Und Wirtschaftsprüfer wie Andersen sehen lange tatenlos zu. Die Einkommensschere zwischen dem einem Fünftel der Weltbevölkerung in den reichsten Ländern und dem einen Fünftel der ärmsten Länder klafft immer weiter auseinander. 1960 betrug das Verhältnis noch 30 zu 1, 1995 lag es bei 74 zu 1. Die USA geben über 87 Milliarden Dollar für den Krieg im Irak aus, während die Vereinten Nationen schätzen, dass für weniger als die Hälfte dieser Summe sauberes Wasser, ausreichende Ernährung, sanitäre Anlagen und Grundkenntnisse in Lesen und Schreiben für jeden Menschen auf der Welt bereitgestellt werden könnten.

Und wir wundern uns, dass Terroristen uns angreifen?

Manche halten eine organisierte Verschwörung für die Ursache unserer derzeitigen Probleme. Ich wünschte, es wäre so einfach. Die Mitglieder einer Verschwörung können aufgespürt und der Gerechtigkeit zugeführt werden. Dieses System ist jedoch eine weit größere Gefahr als eine terroristische Verschwörung. Es wird nicht von einer kleinen Gruppe Männer getragen, sondern von einem Konzept, das als Prinzip allgemein akzeptiert wird: die Idee, dass wirtschaftliches Wachstum der Menschheit immer nützt. Je größer das Wachstum; desto größer der Nutzen. Von dieser Ansicht leitet sich ein weiterer Grundsatz ab: Wer das Feuer wirtschaftlichen Wachstums schürt, wird erhöht und belohnt, wer dagegen in den Randgebieten des wirtschaftlichen Wachstum geboren ist, darf ausgebeutet werden.

Das Konzept ist natürlich unsinnig. Wir wissen, dass in vielen Ländern nur ein kleiner Teil der Bevölkerung vom Wirtschaftswachstum profitiert, für die Mehrheit können sich die Bedingungen durch Wachstum sogar erheblich verschlechtern. Dieser Effekt wird verstärkt durch die vorherrschende Meinung, dass die Wirtschaftsbosse, die dieses System steuern, einen besonderen Status genießen sollten. Hier liegt die Ursache vieler unserer aktuellen Probleme und vielleicht auch der Grund dafür,

warum es so viele Verschwörungstheorien gibt. Wenn der Mensch für seine Gier belohnt wird, wird Gier zum korrumpierenden Motiv. Wenn wir die Verschwendung unserer Ressourcen quasi heilig sprechen, wenn wir unseren Kindern beibringen, Menschen nachzueifern, die ein rastloses Leben führen, und wenn wir große Teile der Bevölkerung als Untergebene einer Elite definieren, werden vor allem die Probleme stetig wachsen.

In ihrem Streben nach der Weltherrschaft nutzen Konzerne, Banken und Regierungen (ich verwende für diesen Komplex den Begriff *Korporatokratie*) ihren finanziellen und politischen Einfluss und sorgen so dafür, dass unsere Schulen, Unternehmen und Medien das unsinnige Konzept und seine Konsequenzen predigen und preisen. Sie haben uns an einen Punkt gebracht, an dem unsere globale Kultur eine monströse Maschine ist, die immer größere Mengen an Treibstoff und Wartungsarbeiten benötigt und zwar so viel, dass diese Maschine zuletzt alles in ihrer Umgebung verschlungen hat und ihr nicht anderes mehr übrig bleibt, als sich selbst zu fressen.

Die Korporatokratie ist keine Verschwörung, doch ihre Mitglieder haben gemeinsame Werte und Ziele. Eine der wichtigsten Funktionen der Korporatokratie ist es, sich zu erhalten, kontinuierlich zu erweitern und das System zu stärken. Das Leben derjenigen, die "es geschafft haben", und ihre Errungenschaften - die Villen, Jachten und Privatflugzeuge - werden uns allen als verlockende Beispiele des Wohllebens vorgehalten, damit wir konsumieren, konsumieren und konsumieren. Bei jeder Gelegenheit wird uns eingebläut, dass Einkaufen oberste Bürgerpflicht ist. Der Raubbau an der Erde ist gut für die Wirtschaft und dient daher höheren Interessen. Leute wie ich bekommen ungeheuer viel Geld, damit sie tun, was das System befiehlt. Wenn wir zögern, übernimmt eine bössere Form der Hit Men die Vertretung und Gestaltung dieser Interessen: die "Schakale". Und wenn der Schakal scheitert, greift das Militär ein.

Dieses Buch ist das Geständnis eines Mannes, der als EHM noch zu einer relativ kleinen Gruppe gehörte. Heute gibt es viel mehr Personen, die ähnliche Funktionen ausüben. Sie haben euphemistischere Bezeichnungen und tummeln sich in den Führungsetagen von Monsanto, General Electric, Nike, General Motors, Wal-Mart und fast jedem anderen großen Konzern der Welt. In einem sehr realen Sinn ist *Bekenntnisse eines Economic Hit Man* ebenso ihre Geschichte wie meine.

Und es ist Ihre Geschichte, lieber Leser, die Schilderung Ihrer und meiner Welt, dem ersten echten Weltreich. Die Geschichte lehrt uns, dass solche Reiche immer scheitern, es sei denn, wir ändern etwas daran. Weltreiche haben keinen Bestand. Im Streben nach mehr Dominanz zerstört ein Reich viele Kulturen, aber irgendwann geht es selbst zugrunde. Kein Land und kein Verband von Ländern kann lange Zeit von der Ausbeutung anderer leben.

Dieses Buch soll auf diese Entwicklung aufmerksam machen. Noch haben wir die Möglichkeit, die Geschichte umzuschreiben. Ich bin mir sicher, wenn genügend Menschen erkennen, dass wir von einem Wirtschaftsmotor ausgebeutet werden, der eine unersättliche Gier nach den Ressourcen der Welt hat und die Menschen versklavt, werden wir dieses System nicht mehr länger tolerieren. Wir werden unsere Rolle in einer Welt, in der einige wenige im Geld schwimmen und die Mehrheit in Armut, Umweltverschmutzung und Gewalt versinkt, neu überdenken. Wir werden uns engagieren und einen Kurs zu Mitleid, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit für alle ansteuern.

Ein Problem einzugestehen ist der erste Schritt zur Lösung. Die Beichte einer Sünde ist der Beginn der Errettung. Mein Buch soll der Anfang unserer Rettung sein. Es soll uns zu neuer Hingabe inspirieren und uns unseren Traum von einer sozial ausgewogenen und gerechten Gesellschaft erkennen lassen.

Ohne die vielen Menschen, an deren Leben ich teilhatte und die auf den folgenden Seiten beschrieben werden, wäre dieses Buch nicht zustande gekommen. Ich bin ihnen dankbar für die Erfahrungen und Lektionen.

Darüber hinaus danke ich den Menschen, die mir Mut machten, ganz allein den ersten Schritt zu machen und meine Geschichte zu erzählen: Stephan Rechtschaffen, Bill und Lynne Twist, Anne Kemp, Art Roffey, und so viele Menschen, die an den Reisen und Workshops von Dream Change teilnahmen, vor allem meine Mitgründer Eve Bruce, Lyn Robert-Herrick und Mary Tendall. Außerdem danke ich Winifred, meiner unglaublichen Frau und Partnerin seit 25 Jahren, und unserer Tochter Jessica.

Ich danke den vielen Menschen, die mir Informationen und Erkenntnisse über die multinationalen Banken, internationalen Konzerne und verborgenen politischen Zusammenhänge in verschiedenen Ländern verschafften. Mein besonderer Dank gilt Michael Ben-Eli, Sabrina Bologni, Juan Gabriel Carrasco, Jamie Grant, Paul Shaw und mehreren anderen, die anonym bleiben möchten, aber wissen, dass sie gemeint sind.

Nachdem das Manuskript geschrieben war, hatte Steven Piersanti, der Verlagsgründer von Berrett-Koehler, nicht nur den Mut, meine Geschichte anzunehmen, sondern verbrachte als hervorragender Lektor auch viel Zeit damit, mir zu helfen und das Buch zu strukturieren und zu redigieren. Ich bin Steven zu großem Dank verpflichtet, ebenso Richard Perl, der mich ihm vorstellte, und Nova Brown, Randi Fiat, Allen Jones, Chris Lee, Jennifer Liss, Laurie Pellouchoud und Jenny Williams, die das Manuskript lasen und kritisierten. Mein Dank geht auch an David Korten, der mein Buch nicht nur las, sondern nahezu

Unmögliches von mir verlangte, damit ich seinen hohen Ansprüchen genüge, außerdem an meinen Agenten Paul Fedorko, an Valerie Brewster für die Gestaltung des Buchs, und an meinen Mitherausgeber Tödd Manza, einen außergewöhnlichen Wortschmied und Philosophen.

Ein besonderes Wort des Dankes gebührt Jeevan Sivasubramanian, Managing Editor bei Berrett-Koehler, und Ken Lupoff, Rick Wilson, María Jesús Aguiló, Pat Anderson, Marina Cook, Michael Crowley, Robin Donovan, Kristen Frantz, Tiffany Lee, Catherine Lengronne, Dianne Platner - allen Mitarbeitern von BK, die wissen, wie wichtig es ist, kritisches Bewusstsein zu wecken. Sie alle arbeiten unermüdlich für eine bessere Welt.

Ich muss allen Männern und Frauen danken, die mit mir bei MAIN gearbeitet haben und die nicht wussten, welche Rolle sie dabei spielten. Ich danke vor allem denjenigen, die für mich arbeiteten und mit denen ich in ferne Länder reiste und viele unvergessliche Erlebnisse teilte. Auch Ehud Sperling und seinen Mitarbeitern beim Verlag Inner Traditions International möchte ich danken, denn dort erschienen meine früheren Bücher über indigene Völker und Schamanismus. Sie sind gute Freunde, die meine ersten Versuche als Schriftsteller unterstützten.

Ich bin den Männern und Frauen unendlich dankbar, die mich im Dschungel, in der Wüste und in den Bergen bei sich aufnahmen, in den Kartonhütten an den Kanälen von Jakarta und in den Slums von unzähligen Städten der Welt, die mit mir ihr Essen und ihr Leben teilten und meine größte Quelle der Inspiration waren.

John Perkins
August 2004

Textauszug aus
John Perkins: Bekenntnisse eines Economic Hit Man

© Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Leseprobe aus
John Perkins: Bekenntnisse eines Economic Hit Man

Prolog

Quito, die Hauptstadt Ecuadors, liegt in einem Vulkantal hoch in den Anden auf einer Höhe von 2850 Metern. Auf den Gipfeln, die das Tal umgeben, liegt Schnee. Die Bewohner der Stadt, die lange vor Kolumbus' Ankunft in Amerika gegründet wurde, sind an den Anblick gewöhnt, obwohl sie nur wenige Kilometer südlich des Äquators leben.

Fast 2600 Meter tiefer liegt mitten im gerodeten Regenwald die Shell-Stadt, ein Militärstützpunkt und Vorposten der Zivilisation in der Wildnis. Die Stadt dient der gleichnamigen Ölgesellschaft und wird vorwiegend von Soldaten und Ölarbeitern bewohnt. Außerdem leben Indianerinnen und Indianer der Shuar- und Kichwa-Stämme in der Stadt, sie arbeiten als Prostituierte und Hilfsarbeiter.

Die Fahrt von einer Stadt zur anderen ist zugleich mühevoll und atemberaubend schön. Die Einheimischen sagen, dass man an einem einzigen Tag alle vier Jahreszeiten erlebt. Obwohl ich die Strecke oft gefahren bin, werde ich nie müde, die atemberaubende Landschaft zu bestaunen. Auf der einen Seite erheben sich steile Felsen, hier und da gesprenkelt von einem Wasserfall und Bromelien. Auf der anderen Seite geht es fast senkrecht hinab in eine tiefe Schlucht, in der sich der Pastaza, ein Quellfluss des Amazonas, durch die Anden schlängelt. Der Pastaza führt Wasser von den Gletschern am Cotopaxi, einem der höchsten aktiven Vulkane der Welt, der vom Atlantischen Ozean über 4800 Kilometer entfernt ist. Zu Zeiten der Inka wurde der Vulkan als Gottheit verehrt.

2003 verließ ich Quito in einem Subaru Outback und fuhr nach Shell. Ich hatte einen Auftrag, der völlig anders war als die Aufträge, die ich bisher angenommen hatte. Ich hoffte, einen Krieg zu beenden, zu dessen Entstehung ich beigetragen hatte. Wie bei vielem, für das wir EHM verantwortlich sind, ist das ein Krieg, der außerhalb des Landes kaum wahrgenommen wird. Ich war auf dem Weg zu einem Treffen mit den Shuars, den Kichwas und ihren Nachbarn, den Achuars, Zaparos und den Shiwiars - alles Stämme, die entschlossen waren, die Ölgesellschaften davon abzuhalten, ihre Häuser, Familien und ihr Land zu zerstören, selbst wenn das bedeutete, dass sie dafür sterben mussten. Für sie geht es in diesem Krieg um das Überleben ihrer Kinder und ihrer Kultur, für uns hingegen geht es um Macht, Geld und Rohstoffe. Dieser Krieg ist ein Teil des Kampfes um die Weltherrschaft und Ausdruck des Traumes einiger weniger gieriger Männer von einem Weltreich.

Das ist die eigentliche Kompetenz der EMH: Wir bauen ein Weltreich auf. Wir sind eine Elite aus Frauen und Männern, die internationale Finanzorganisationen dazu benutzen, jene Bedingungen zu schaffen, mit denen andere Länder der Korporatokratie unterworfen werden sollen. Und diese Korporatokratie beherrscht unsere größten Konzerne, unsere Regierung und unsere Banken. Wie unsere Pendants in der Mafia bieten wir EHM einen Dienst oder eine Gefälligkeit an. Das kann zum Beispiel ein Kredit zur Entwicklung der Infrastruktur sein: Stromkraftwerke, Schnellstraßen, Häfen, Flughäfen oder Gewerbebezirke. An den Kredit ist die Bedingung geknüpft, dass Ingenieurfirmen und Bauunternehmer aus unserem Land all diese Projekte bauen. Im Prinzip verlässt ein Großteil des Geldes nie die USA, es wird einfach von Banken in Washington an Ingenieurbüros in New York, Houston oder San Francisco überwiesen.

Obwohl das Geld also fast umgehend an Unternehmen zurückfließt, die zur Korporatokratie (dem Geldgeber) gehören, muss das Empfängerland alles zurückzahlen, die Schuldsomme plus Zinsen. Wenn ein EHM richtig erfolgreich ist, dann sind die Kredite so hoch, dass der Schuldner nach einigen Jahren seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Dann verlangen wir wie die Mafia unseren Anteil. Dazu gehören vor allem: die Kontrolle über die Stimmen in der Uno, die Errichtung von Militärstützpunkten oder der Zugang zu wichtigen Ressourcen wie Öl oder die Kontrolle über den Panamakanal. Natürlich erlassen wir dem Schuldner dafür nicht die Schulden - und haben uns so wieder ein Land dauerhaft unterworfen.

Auf der Fahrt von Quito nach Shell an diesem sonnigen Tag im Jahr 2003 dachte ich an die Zeit vor 35 Jahren zurück, als ich zum ersten Mal in diesen Teil der Welt kam. Ich hatte gelesen, dass Ecuador zwar nur etwa so groß wie Nevada ist, aber über 30 aktive Vulkane hat, dass dort über 15 Prozent der Vogelarten der Erde leben und es Tausende, noch gar nicht klassifizierte Pflanzen gibt. Im Land leben viele verschiedene Kulturen, Indio-Sprachen werden fast so häufig wie Spanisch gesprochen. Ich fand das alles faszinierend und sehr exotisch; doch die Wörter, die mir immer wieder einfielen, waren *rein, unberührt und unschuldig*.

In 35 Jahren hat sich vieles verändert. Bei meinem ersten Besuch 1968 hatte Texaco gerade erst Öl in der Amazonasregion von Ecuador entdeckt. Heute macht Öl fast die Hälfte der Exporte von Ecuador aus. Eine Pipeline über die Anden, die kurz nach meinem ersten Besuch gebaut wurde, hat seitdem über eine halbe Million Barrel Öl durch Lecks abgegeben und den empfindlichen Regenwald verschmutzt - das ist mehr als doppelt so viel wie die Menge, die beim Tankerunglück der Exxon Valdez auslief. Heute verspricht eine neue, 1,3 Milliarden Dollar teure und 480 Kilometer lange Pipeline, die von einem von EHM

organisierten Konsortium gebaut wird, Ecuador zu einem der zehn größten Öllieferanten der USA zu machen. Riesige Regenwaldflächen wurden gerodet, Aras und Jaguare sind fast verschwunden, drei ecuadorianische Indiokulturen stehen kurz vor dem Zerfall und jungfräuliche Flüsse wurden in Abwasserkanäle voll ätzender Brühe verwandelt.

Doch die Indios begannen, sich zu wehren. So verklagte zum Beispiel am 7. Mai 2003 eine Gruppe amerikanischer Anwälte, die über 30.000 ecuadorianische Indios vertreten, Chevron Texaco auf eine Milliarde Dollar. Die Kläger behaupten, dass der Ölmulti zwischen 1971 und 1992 jeden Tag über 18 Millionen Liter giftige Abwässer, die mit Öl, Schwermetallen und krebserregenden Stoffen belastet waren, in offene Löcher und Flüsse gepumpt habe. Das Unternehmen hinterließ fast 350 offene Deponien, durch die weiterhin Menschen und Tiere zu Tode kommen.

Durch die Windschutzscheibe sah ich, wie große Nebelschwaden aus den Wäldern rollten und die Canyons des Pastaza hinaufstiegen. Mein Hemd war schweißnass, und mein Magen rebellierte, was aber nicht nur an der ungeheuren tropischen Hitze und den Serpentinaen der Straße lag. Ich wusste, welche Rolle ich bei der Zerstörung dieses schönen Landes gespielt hatte, und das forderte seinen Tribut. Wegen meiner EHM-Kollegen und mir ist Ecuador heute in einer viel schlechteren Verfassung als früher, bevor wir dem Land die Wunder der modernen Wirtschaftslehre, der Banken und der Ingenieurskunst beschert haben. Seit 1970, einer Zeit, die euphemistisch als Ölboom bezeichnet wird, stieg die offizielle Armutsgrenze von 50 auf 70 Prozent, die Arbeitslosigkeit oder Unterbeschäftigung kletterte von 15 Prozent auf 70 Prozent und die öffentliche Verschuldung von 240 Millionen Dollar auf 16 Milliarden Dollar. Der Anteil, den die ärmsten Schichten der Bevölkerung an den nationalen Ressourcen besitzen, ging von 20 Prozent auf 6 Prozent zurück.

Leider ist Ecuador keine Ausnahme. Fast jedes Land, das wir EHM unter die Kontrolle des globalen Imperiums gebracht haben, erlitt ein ähnliches Schicksal. Die Verschuldung der Dritten Welt ist auf über 2,5 Billionen Dollar angewachsen, und die Kosten, die Kreditgeber zu bedienen (2004 waren das über 375 Milliarden Dollar pro Jahr) sind höher als der Betrag, den alle Drittweltländer zusammen für Gesundheit und Bildung ausgeben, und zwanzigmal höher als die Summe, die Entwicklungsländer jedes Jahr an ausländischer Hilfe erhalten. Über die Hälfte der Weltbevölkerung lebt von weniger als 2 Dollar am Tag, was ungefähr der Summe entspricht, die sie Anfang der siebziger Jahre erhielten. Mittlerweile hält das oberste 1 Prozent der Haushalte in Drittweltländern 70 bis 90 Prozent des privaten Vermögens und der Immobilien in ihrem Land, die genaue Prozentzahl hängt vom jeweiligen Land ab.

Der Subara wurde langsamer und schlängelte sich durch die Straßen des Urlaubsortes Baños, der berühmt für seine heißen Bäder in unterirdischen vulkanischen Flüssen ist, die vom sehr aktiven Tungurahua gespeist werden. Dann ließen wir Baños hinter uns. Die spektakulären Ausblicke endeten jäh, denn nun ließ der Subaru das Paradies hinter sich und näherte sich einer modernen Version von Dantes *Inferno*.

Aus dem Fluss ragte ein gigantisches Monstrum, eine mammutgraue Wand. Der tropfende Beton wirkte hier völlig fehl am Platz, war unnatürlich und passte nicht zur Landschaft. Eigentlich kam der Anblick nicht überraschend. Ich wusste schon die ganze Zeit, dass diese Mauer mich hier erwartete. Ich hatte sie schon oft gesehen und sie früher als ein Symbol für die Leistungen der EHM gerühmt. Trotzdem bekam ich eine Gänsehaut.

Die scheußliche Mauer ist ein Staudamm, der den rauschenden Pastaza aufstaut und das Wasser durch riesige Tunnel leitet, die durch den Berg gebohrt wurden und in denen mit Wasserkraft Elektrizität erzeugt wird: das 156 Megawatt-Wasserkraftwerk von Agoyan. Es versorgt die Industrien mit Strom, die eine Handvoll ecuadorianischer Familien reich machen. Für die Bauern und Indios, die am Fluss leben, ist das Kraftwerk eine Quelle unsäglichen Leids. Und dies ist nur eines von vielen Projekten, die aufgrund meiner Arbeit und der anderer EHM verwirklicht wurden. Solche Projekte sind der Grund dafür, warum Ecuador heute zum globalen Imperium gehört, und dafür, warum die Shuar und Kichwa und ihre Nachbarn den Ölgesellschaften mit Krieg drohen.

Wegen der EHM-Projekte ist Ecuador im Ausland hoch verschuldet und muss einen unverhältnismäßig hohen Anteil seines nationalen Haushalts für Zins und Tilgung aufwenden, statt das Geld für die Millionen Bürger zu verwenden, die offiziell unterhalb der Armutsgrenze leben. Ecuador kann seinen Auslandsverpflichtungen nur nachkommen, indem es Regenwald an die Ölgesellschaften verkauft, Öl war natürlich einer der Gründe, warum die EHM Ecuador ins Visier nahmen. Man schätzt an, dass die Ölvorkommen unter der Amazonasregion von Ecuador mit den Ölfeldern im Mittleren Osten zu vergleichen ist. Das globale Imperium fordert seinen Anteil in Form von Bohrgenehmigungen.

Die Forderungen wurden nach dem 11. September 2001 besonders dringend, denn damals fürchtete Washington, die Ölversorgung aus dem Mittleren Osten könnte versiegen. Dazu kam noch, dass in Venezuela, dem drittgrößten Öllieferanten der USA, vor kurzem ein vor allem bei den unteren und mittleren Bevölkerungsschichten beliebter Präsident gewählt worden war. Hugo Chávez vertrat gegen den amerikanischen Imperialismus, wie er es nannte, eine harte Haltung und drohte, den Ölverkauf an die USA einzustellen. Die EHM waren im Irak und in Venezuela gescheitert, hatten aber in Ecuador Erfolg gehabt, nun wollten wir das Land in aller Ruhe zu Tode melken.

Ecuador ist ein typisches Beispiel für Länder auf der ganzen Erde, die EHM unter ihre Kontrolle gebracht haben. Von 100 Dollar Rohöl, das im ecuadorianischen Regenwald gewonnen wird, erhalten die Ölgesellschaften 75 Dollar. Von den verbleibenden 25 Dollar müssen drei Viertel zur Tilgung der Auslandsschulden verwendet werden. Der Rest wird größtenteils fürs Militär und andere Staatsausgaben gebraucht - damit bleiben 2,50 Dollar für Gesundheit, Bildung und Programme zur Unterstützung der Armen. So gehen von 100 Dollar, die mit Öl aus dem Amazonasgebiet verdient werden, nicht einmal 3 Dollar an die Menschen, die das Geld am nötigsten brauchen, deren Leben durch die Staudämme, die Bohrungen und die Pipelines beeinträchtigt wird und die sterben, weil sie keine gesunden Lebensmittel und kein Trinkwasser haben.

All diese Menschen - Millionen in Ecuador, Milliarden auf der ganzen Welt - sind potenzielle Terroristen. Nicht weil sie an den Kommunismus oder Anarchismus glauben oder von Natur aus böse sind, sondern ganz einfach, weil sie verzweifelt sind. Ich betrachtete den Damm und fragte mich wie schon so oft, wann diese Menschen aufbegehren würden, so wie sich die Amerikaner 1773 gegen die Briten erhoben oder Anfang des 19. Jahrhunderts die Menschen in Lateinamerika gegen die Spanier.

Die Raffinesse, mit dem dieses moderne Reich aufgebaut wird, stellt die römischen Zenturios, die spanischen Konquistadoren und die europäischen Kolonialmächte des 18. und 19. Jahrhunderts bei weitem in den Schatten. Wir EHM sind schlau, wir haben aus der Geschichte gelernt. Wir tragen keine Schwerter mehr. Wir tragen keine Rüstung oder Kleidung, die uns verraten könnte. In Ländern wie Ecuador, Nigeria oder Indonesien kleiden wir uns wie Schullehrer und Ladenbesitzer. In Washington und Paris sehen wir wie Regierungsbeamte oder Banker aus. Wir wirken bescheiden und normal. Wir besuchen Projekte und schlendern durch verarmte Dörfer. Wir bekunden Altruismus und sprechen mit den Lokalzeitungen über die wunderbaren humanitären Leistungen, die wir vollbringen. Wir bedecken die Konferenztische von Regierungsausschüssen mit Tabellen und finanziellen Hochrechnungen und halten an der Harvard Business School Vorlesungen über die Wunder der Makroökonomie. Wir sind stets präsent und agieren ganz offen. Oder zumindest stellen wir uns so dar und werden so akzeptiert. So funktioniert das System. Wir greifen selten zu illegalen Mitteln, weil das System auf Täuschung basiert, und das System ist von der Definition her legal.

Aber (und das ist ein sehr starkes "Aber") wenn wir scheitern, greift eine ganz besonders finstere Truppe ein, die wir EHM als Schakale bezeichnen, Männer, die die direkten Erben dieser frühen Weltreiche sind. Die Schakale sind immer da, sie lauern im Schatten. Wenn sie auftauchen, werden Staatschefs gestürzt oder sterben bei "Unfällen". Und wenn die Schakale versagen sollten, wie zum Beispiel in Afghanistan oder im Irak, dann muss doch wieder das alte Modell erhalten. Dann werden junge Amerikaner in den Krieg geschickt, um zu töten und zu sterben.

Als ich an dem Monstrum vorbeifuhr, der riesigen massiven Mauer aus grauem Beton, die sich aus dem Fluss erhob, spürte ich deutlich meine schweißnassen Kleider. Mein Magen zog sich zusammen. Ich war unterwegs in den Dschungel, um mich mit Indios zu treffen, die entschlossen waren, bis zum letzten Mann zu kämpfen und dieses Imperium aufzuhalten, das ich miterschaffen hatte. Ich wurde von Schuldgefühlen gepeinigt.

Wie, fragte ich mich, schliddert ein netter Junge aus dem ländlichen New Hampshire in so schmutzige Geschäfte hinein?

Textauszug aus
John Perkins: Bekenntnisse eines Economic Hit Man

© Verlagsgruppe Random House GmbH, München